

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Brubach.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Kleschy & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 7 Mgr.
Inserate:
Besonderungen:
Montag bis Freitag:
12 Mgr.
Sonntags:
10 Mgr.

Abonnement:
Wochenpreis:
1 Mgr.
Monatspreis:
3 Mgr.
Jahrespreis:
36 Mgr.

Verlag:
In der
Königsplatz
12.

Verlag:
In der
Königsplatz
12.

Dresden, den 14. April.

Berliner Briefe. XII. Der Ursprung des...
Der Reichstag nahm, veranlaßt durch die auch in diesen Blättern erwähnte Petition, den ersten Anlauf zur Herstellung einer rationellen Gesundheitspflege im großen Styl.

Wäre, der sich selbstverständlich auch in seiner äußeren Haltung als Volkvertreter einfüßt, verwarfte gar bald die Einleitung an die nachfolgend hingestreckte gräßliche Gestalt. — In derselben Sitzung hielt der Abg. Dr. Wehrenpennig eine recht ansprechende Rede über die Vorbedingungen zum einjährigen Freiwilligen...

können. Denn wenn v. Kirchmann sprach, ließ der Reichstag ins Waffel. Esobst Pirna füllte seinen Platz in der Vorbereitung liberaler Amendements aus. Der ständige Mann dieser Partei war v. Godebes, der oft jedoch das gründliche juristische Wissen vermissen ließ. Die Bundesräthlichen schickten Dr. Schwarz und Adersmann vor, sie schienen manchmal Eifreuliches durch. Unter den Nationalen ist der vom Sängerkette in Dresden wohlbekannte D. Meyer aus Thoren und in erster Linie Herr Laaker zu nennen. Letzterer hat mindestens 300 Mal das Wort genommen. Er war die stets aufregende Spielbose; man brauchte sie nicht am Bändchen zu zupfen — sie spielte ganz von allein. Die's Übermaß hat Herrn Laaker entschieden Eintrag gethan. Seine Verdienste um dieses Strafgesetz, — wer wollte sie leugnen, wer hätte sie nicht zu rühmen? Aber, wenn das Erste ein Amendement Laaker und das Zweite wieder ein Antrag Laaker ist, so gewinnen seine Reden die Eigenschaft des Korpseum, das täglich genossen wirkungslos bleibt. Das Strafgesetz ist — Dank dem Fehlen so vieler liberaler Abgeordneter — jetzt ein so widerspruchsvolles Werk geworden, daß es einer gründlichen Eichtung in dritter Lesung bedarf, damit es — wenn es überhaupt zu Stande kommt — nicht total unanwendbar bleibt. Hoffen wir, daß man unsere schließlichen Abgeordneten ihre Schuldigkeit, damit das norddeutsche Strafgesetz nicht hinter unserm humanen Gesetze juridisch bleibe.



der hiesigen Einwohnerschaft diesem Unternehmen lebhaftige Unterstützung bringen werde, zumal in sicherer Aussicht steht, daß die Kräfte des Hoftheaters das Neuhäuser Theater zu einem würdigen und besuchten Kunstinstitut geüben lassen werden.

In Folge der von der Elite Leipzigs an Director Dr. Raabe ergangenen Adresse ist von letzterem nunmehr öffentlich erklärt worden, daß er mit neuem Eifer ans Werk gehen und in Leipzig somit bleiben wolle.

Wie man erfährt, hat sich in diesen Tagen in Thum der Kassire des Vorschussvereins und der Brauerei entleert. Derselbe hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. Ein Kassenscheck soll nicht vorhanden sein.

Gestern Abend stürzte auf der großen Oberberggasse an der Ecke der Pragerstraße oder mit Flaschen reichgefüllte Wagen des Meißner Biergeschäfts total um, so daß Hunderte von Flaschen in Scherben gingen und das schöne Bier im Schuttgerinne fortlief. Das Umstürzen um die Ecke schien die Veranlassung zum Umsturz gegeben zu haben.

Interessante Waffenstudien kann der Wanderer durch Neuhäuser Droschen auf der Hauptstraße in dem eleganten und reich ausgestatteten Schaufenster von Stübzig im Parkete des Neuhäuser Rathhauses machen. Es findet sich dort eine imposante Zusammenstellung von Übergewehren nach Hinterladersystem in acht verschiedenen Arten, in denen neueste die Hindernisconstruction vertreten ist. Neben dem norddeutschen Hindernisgewehr paradiert dort das in Oesterreich eingeführte Wismar'sche, das französische Chassapötte sehr, das Sny'er'sche u. s. w. Einige dieser Gewehre sind auch mit Hausbonnetts versehen.

Wie wir erfahren, wird der für Sachsen neuernannte general-ständliche Vertreter Bayerns, Herr von Baumgarten, auf der Reihbahnstraße in dem zum „Friedrichsbad“ gehörigen großen Meißner Wohnung nehmen.

Der Reichstagsabgeordnete Jörsting hat bekanntlich das Mandat für den Wahlbezirk Chemnitz niedergelegt für den Fall, daß auf den Rest der Session eine Neuwahl anberaumt werden sollte. Es wird, nach der M. Z., die liberale Partei den Abvocat Ludwig als Candidaten aufstellen, der Mitglied der zweiten Kammer ist und mit seinen demokratischen Anschauungen eine gut nationale Gesinnung vereinigt.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde unter zahlreichem Menschenauflauf ein Verunglückter aus der Elbe am Bachhof Quai gezogen. Man erkannte in ihm den rothen Dienstmann 47, welcher bereits seit dem 25. Januar d. J. vermißt wurde. Die Ursache zu dem traurigen Ereigniß ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

Gestern Mittag ist bei dem Schusterhause der Leichnam eines anständig gekleideten Mannes aus der Elbe gezogen worden. Die Kleidung bestand unter Anderem aus Frack und Ueberzieher. Die Persönlichkeit des Leichnams, der auf den Friedrichsbadter Kirchhof gebracht wurde, ist noch unbekannt.

Unter Führung eines Ziegelmeisters trafen vorgestern gegen 50 Ziegelträger aus Lippe Detmold hier ein. Sie besaßen sich auf der Reise nach Ungarn, woselbst ihnen Arbeit zugesichert worden sein soll. Wir hörten, daß erst vor Kurzem 31 ihrer Kollegen ihre Heimath verlassen, um gleichfalls in Ungarn in Arbeit zu treten.

Eine hier wohnhafte Ehefrau mußte gestern aus dem Hofe eines Hauses auf der Louisestraße, woselbst sie in bewußtlosem Zustande aufgelesen worden war, in die Diakonissenanstalt gebracht werden.

Eine große Menschenmenge sammelte sich gestern Morgen um eine Verkaufsstelle von Steingutwaaren auf dem Altmarkt, an welcher zwei Gerichts-Executoren beschäftigt waren. Dasselbe Geschäft einzupacken und als Pfandobject forttransportieren zu lassen. Man erzählte sich, daß die Pfändung wegen einer Schuldbforderung von 16 Thalern geschah, was im Publikum für die Verkäuferin lebhaftes Bedauern und warme Theilnahme hervorrief.

Jungen Leuten, die sich dem Expeditionsdienste zu widmen gedenken, dürfte der Besuch des unter Leitung des Expeditionsvereins hier bestehenden Bildungsinstituts für Expedienten zu empfehlen sein, welches in nächster Zeit neue Unterrichtscurse eröffnet (s. Inserat).

Wie wenig Gelegenheit wurde sonst den Gewerbetreibenden zur Fortbildung geboten und wie viel j. h. Zu diesem Zwecke kommt man unwillkürlich, wenn man in der gestern eröffneten Ausstellung steht, was die Gewerbeschule des Gewerbevereins leistet. Wir wollen nicht aufzählen, wie mannigfach die ausgelegten Arbeiten sind; erwähnen wollen wir nur, daß sie von dem außerordentlichen Fleiße der Schüler zeugen und daß sie mit Verständnis ausgeführt sind. Man gehe heute oder morgen selbst hin und sehe sich die Sachen an. Heute Abend 8 Uhr findet auch die Entlassungsfeier der Schüler und zwar im Saale der Centralhalle statt und ist der Eintritt dazu frei.

Das Concil beginnt bereits Früchte zu tragen, allerdings mitunter nicht die erwarteten. Herr Hofrath Dr. Schenk, ordentlicher Professor der Botanik in Leipzig, früher in Würzburg, ist von der römisch-katholischen Kirche zur lutherischen übergetreten und hat am Palmsonntag in der Peterkirche zu Leipzig das Abendmahl in evangelischer Gestalt genommen.

Loschwitz, 12. April. Auf Schloß Albrechtsberg fand heute die feierliche Einsegnung und Confirmation des erstgeborenen Sohnes Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen und der Gräfin v. Hohenzollern. Nachdem sich im Saal gesammelt, nach der Erbe zu gelegenen Gartenaal die Beamten des Schlosses versammelt, erschienen um 10 Uhr die erlauchten Aeltern mit ihrem einzugehenden Sohne Bernhard Wilhelm Albrecht Friedrich Graf v. Hohenzollern, dessen Brüder, Anverwandte und sonst dem hohen Hause nahestehende Persönlichkeiten. Die feierliche Handlung selbst wurde vom Herrn Pastor Rechner aus Loschwitz vollzogen, welcher auch den hohen Fürsorgebefehl die Confirmation vorbereitet hatte. Daran schloß sich die Beichte und nahmen die erlauchten Herrschaften auch sofort mit ihrem Sohne und ihren Gästen das heilige Abendmahl. Zur Ausföhrung der Befehle war das Singebor der Kirche zu Loschwitz unter Leitung des Herrn Cantors Postle befohlen worden.

**Kuerbach:** In dem benachbarten Dörfchen Lauterbach (allbekannt durch das Lied: „In Lauterbach hab' ich mein Stümpel verlor'n“) giebt es jetzt eine interessante Sehenswürdigkeit, ein non plus ultra der Schweinezucht, zu deren Anblick schon seit Wochen die Bewohner der umliegenden Städte zuströmen, um sich in dem dortigen Gasthof bei einem guten Glase Bier das daselbst gezogene, 1 1/2 Jahr alte Riesenschwein anzuschauen, das, von einem Rinde in das Zimmer gerufen, sich den Gästen erst in stehender, dann knieender und zuletzt liegender Stellung producirt, sich außer seiner eminenten Größe von 4 Ellen Länge, 2 Ellen Höhe und 4 Ellen Ueberumfang durch besondere Sauberkeit auszeichnet und eben so gemächlich, wie es gekommen, auf einen Winkel des Gastzimmers wieder verläßt und mit der bei seiner Schwere von 7 Centnern nöthigen Veracht die Stufen hinab dem benachbarten Stallgebäude zuerück in den Stall zurückgeführt wird. Der Wirth, ein wohlhabender Mann, zieht jedoch vor, dieses Riesenschwein in der Osterwoche selbst zu schlachten und wird zu diesem außerordentlichen Schlachtfeste die Bewohner der umliegenden Städte und Dörfer durch Insevas in den geleinsten Wägen besonders einladen.

Aus Wilsdruff erfahren wir viel Neues, Lustiges und Trauriges, Frohliches und Feurig's, Rassel's und Tackel's. Die Nacht vom 8. zum 9. d. M. war für unsere Wilsdruffer Nachbarn eine sehr unruhige. Um halb 11 Uhr wurden die Bewohner durch Feuerlärm geweckt. Es brannte im nahen Graubach. Alles was zu einem Brande unumwandelbar gehört, zog hi aus, brennende Spritzen, Rettungsplanke und die gehörige Zahl — Neugieriger. Als sie das Weichbild hinter sich hatten, stieg der Gott des Schlafes mit seiner sanfteren Hand wieder über die Augen der Wilsdruffer, um sie auf Neue in die unterbrochenen Träume zu versenken. Der Genius des Schlafes hatte aber den einen Wächter, der um halb 10 Uhr seine Runde gemacht, schon vor dem Feuer in seinen Armen geweckt, so daß er den Feuerlärm nicht merkte. Als er später erwacht und die Schwelle seines Hauses überschritten, glüht ihm der noch immer mächtige Feuerstein vom Graubacher Nachthimmel entgegen. Er ruft den Rathsdienner, der auch beim ersten Sturmäluten nicht thätig war und so beginnt nun ein neuer Feuerlärm bei welchem die Thurmglöcker und das Wächterhorn in tiefen Stimmungen mächtig arbeiteten. Neues Auffpringen von den Matragen hatte die sofortige Decoration der Fensterfronten mit Menschenköpfen zur Folge, deren Physiognomien erst am anderen Tage eine heitere Färbung zeigten, als der nachwächterliche Jrethum sich einer eingehenden Klärung erfreute. — Ein anderer mißlicher, irrender Umstand ist das gänzliche Fehlen einer allgemeinen Krankenkasse für die Gesellen. Bereits seit einem Jahre ist ständlicher Seits davon die Rede gewesen, aber bis jetzt noch nichts erzielt worden. Fremde Gesellen haben sich zur Gründung eines solchen Instituts einigen müssen. — Traurig hingegen ist die Manipulation mit dem Begeben der Kirchenplätze, das in eine wahre Auktion ausgeartet ist, in welcher ein solcher Kirchenstuhl oft mit 15 bis 18 Thalern bezahlt wird. Es reimt sich dies wohl nicht mit den Worten Christi: „Mein Haus ist ein Bethaus, Ihr aber habt es“ u. s. Das Wilsdruffer Localblatt bracht neulich eine Bekanntmachung, nach welcher in die sogenannte Rathsemporküche nur Braute Eintritt haben. Solcher Herren sind aber nur 4 oder 5 und doch bietet der genannte Platz hinreichend Raum für 20 bis 25 Personen, welcher recht gut durch andere Stadtbewohner ausgefüllt werden könnte. Kann dieses „noli me tangere“ nicht ausgewischt werden? — Schließlich wartet Wilsdruff noch immer auf eine Feuerlöschordnung, die schon seit einem halben Jahre berathschlagt wurde, während das benachbarte Stelblich bereits eine Feuerwehrt besitz, die innerhalb 6 bis 8 Wochen gegründet wurde.

Bei Pirna schlug vorgestern ein mit ausgefühltem Segel versehenes, stromaufwärts fahrendes Boot um, zum Glück konnten sich die darin befindlichen Leute durch Schwimmen retten.

**Angeländigte Gerichts-Verhandlungen.** Sonnabend, 15. April, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Hanns Bruno Mor von Kettler wegen Diebstahls und Unterschlagung; Vorsitzender Gerichtsrath Jungnickel.

Wien, 13. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht acht kaiserliche Handschriften an die Mitglieder des bestehenden Ministeriums, welche dieselben von ihren Functionen entheben und den Herren Glästra, Herbst und Brästel die Gehilfenämter und Straßmayr eine Hofrathstelle beim obersten Gerichtshof vertheilen. Weiter veröffentlicht die amtliche Zeitung vier kaiserliche Handschriften, welche den Grafen Pototz zum Ministerpräsidenten und Leiter des Ackerbauministeriums, den Grafen Laaffe zum Minister des Innern und Leiter des Landesvertheidigungsministeriums, den Hofrath Tschabuschnigg zum Justizminister und Leiter des Cultusministeriums ernennen und dem Sectionschef Distler die Leitung des Finanzministeriums sowie dem Sectionschef de Preitz die Leitung des Handelsministeriums übertragen.

Madrid, 12. April, Abends. Heute wurde das Urtheil in dem Proceß des Herzogs v. Montpensier wegen Tödtung des Infanten Heinrich gefällt. Der Herzog wurde zu einmonatlichem Gefängniß, seine Frau von Madrid und 30,000 Escudos Schadenersatz verurtheilt. (Dr. J.)

Paris, 10. April. Bei der Revue, welche am letzten Freitag stattfand, erregte sich ein eigener Durcheinander. Im Augenblicke, wo der Kaiser an den Truppen vorbeizog, stürzte ein Mann auf denselben zu, indem er den Ruf ausstieß: „Nach Cayenne! Nach Cayenne!“ Der Mann, der in Symptomen gehüllt war, wurde sofort festgenommen und nach der Polizeibehörde gebracht. Man fand bei ihm einen Sack mit 1100 Franken in Gold, drei Staatsschuldscheine, die 30,000 Franken Rente jährlich abwerfen und ein Dolchmesser. Eine Nachforschung, die in seiner Behausung gemacht wurde, führte zur Entdeckung von einer Keule, 2 Säbeln, 5 Lanz'n, 2 Revolvern, 13 Tobischlägern, 15 Dolchen, 6 Bonnetten, 8 Steckbeugen. Außerdem fand man in einem alten Kiste

60,000 Franken in Gold. Ueber den Beweggrund seiner Handlung befragt, antwortete er, daß die Ruhe der Soldaten: „Es lebe der Kaiser!“ ihn mit Entrüstung erfüllt und er seinen patriotischen Gefühlen Ausdruck gegeben habe. Dieses Individuum, welches Bezurier heißt, ist gewöhnlich bei einem seiner Freunde, einem Lumpensammler, dem er monatlich 30 Franken dafür bezahlt.

London, 12. April, Nachmittags. General Sir William Baker, Chef des englisch-indischen Telegraphen-Systems, besichtigte heute Mittag die Indo-Europäer-Telegraphenstation in London. London sprach direct mit Teheran. Depeschen wurden zwischen London und Teheran in 1 Minute, zwischen London und Kalkatta in 28 Minuten gewechselt. Zwischen London und Teheran wurde mit dem Siemens'schen Schmelzschreiber, auf der übrigen Strecke mit dem gewöhnlichen Morse'schen apparatus gearbeitet. (Dr. J.)

„Welch riesige Wohnungsnoth bei uns!“ schryt ein Wiener Blatt, „seit acht Tagen suchen wir ein Cabinet und können immer noch kein finden.“

Es wird Honig geschnitten. Dilem steht vor der Thür, es wird Honig geschnitten, was den Beweis liefert, daß der Wiener Stock in unsern Tagen noch der einzige Stock ist, womit eine Süßigkeit für das Leben herausgeschlagen. In diesem Stockhause mit seinen tausendfachen Zellen ist es den Insekten noch verbannt, die die Freiheit zu schwärmen, obgleich ihnen manchmal mit Wermuth eingeduscht wird. Und wenn der Honig vorüber, dann bleibt noch das Wachs, jenes Erzeugniß, woraus der Wachsstock gebildet wird, damit er uns die Finsterniß erzele und die Wege erleuchte. Ein etwas böhrer Mensch nicht im Leben ist ein Wachsstock genannt und dennoch findet ein solch'r auf dem Wege des Lebens mehr Süßigkeit, als so ein Weisel und Anführer im Reiche des Giftes, als Einer, der für das Hohe und Göttliche schwärmt. Ja, hier gilt die Erfahrung mehr denn tausendfältige Brunn: Menschen, in deren Hirn die Gedanken unter der Königin Vernunft bauen und brüten, empfangen den Wermuth aus erster Hand, während so ein Dummkopf mit v. Ten Dänen in die vom Schicksal ihm dargelegte Honigschüssel greift. Er schwärmt für Nichts, weder für das Schöne, noch Erhabene. Er buffelt fort durch die Stationen des Lebens wie ein altes Postpferd, ohne Kummer, ohne Sorge, denn er weiß, daß zur bestimmten Stunde die gefüllte Krippe dastehen muß, wo er seinen Häcksel lauen und dann wieder so sorglos nach dem warmen Stall zurückgehen kann. Wie gesagt:

Ein Wachsstock der kommt immer fort, Indes manch helle Kerze, Geduldet vom Del der Aufklärung, Tadeln schmilzt in der Dämmerung ein ihrem eignen Schmerze.

**Herenproceß.** In Siemlaw bei Dirschau lebten seit langer Zeit drei Frauen, in weitem Umkreise als „Heren“ verschrien. Sie waren sammtlich Wittwen, standen in ziemlich hohem Alter und wohnten gemeinsam in einer vom Gutsherrn ihnen angewiesenen Wohnung. Ueber das Stilleben, das sie dort führten, sind besondere Nachrichten nicht aufbewahrt. Um die Martinizeit erschien in dem Reife der dreien ein junges schönes blühendes Mädchen von zwanzig Jahren. Sie war die Tochter der einen Wittwe, der Frau Bischof. Am Tage nach der Ankunft reichte die zweite, die sehr gefürchtete Frau Krause, dem Mädchen freundlich ein Stück gebraunten Speck, das dieses harmlos mit Brod verzehrte. Tags darauf erkrankte sie schwer und immer schwerer. Das Mädchen hatte zwei Brüder, der eine ein Reiter von 1866, der zweite ein kräftiger Jüngling von zwanzig Jahren. Sie waren tief ergriffen von der Krankheit ihrer Schwester, die nur durch den von der „Heren“ gereichten Speck herbeigeführt sein konnte. Sie beschloßen, diese zur Besserung der Zauberei zu veranlassen, wozu nach Angabe ihrer Mutter die Sylvesternacht besonders geeignet war. In dieser Nacht führten sie die alte Krause an das Bett der Schwester und fragten, ob sie die Krankheit von ihr nehmen wolle. Als sie erklärte, daß sie das nicht könne, schlugen sie die „Heren“ mit Messern und Stöcken grausam. Nach acht Tagen starb das junge Mädchen. Die beiden Brüder Bischof sehen sich am 6. April auf der Anklagebank. Sie geben an, daß nicht sie, sondern die verstorbene Schwester die Krause geschlagen habe. Sanitätsrath Dr. Preuß aus Dirschau bezeugt jedoch, daß das am Typhus erkrankte Mädchen um die Neujahrzeit bereits zum Tode abgemagert und so schwach war, daß sie keinerlei Gewalt ausüben konnte. Derselbe bezeugt ferner, daß er bei Frau Krause nach der Verhandlung Gesicht und Körper mit Blut bedeckt vorkam, daß sich am Kopfe, an Brust und Rücken mehrere erhebliche, zum Theil von Messern herrührende Wunden zeigten und daß sie gegen drei Wochen arbeitsunfähig war. Es wird nun Frau Krause selbst geurtheilt. Sie ist 68 Jahre alt, hat eine untere kräftige Gestalt, ein sehr markirtes Gesicht. Sie ist schwarz gekleidet und trägt über dem Kopf ein schwarzes Tuch mit einer weißen Krause. Es läßt sich nicht leugnen, die ganze Erscheinung würde in der ersten Scene des Macbeth: „Wann kommen wie Drei uns wieder entgegen, in Bliz, in Donner oder in Regen“ die Hauptrolle mit Effect übernehmen können. Sie behauptet feierlich, daß sie das Mädchen nicht beehrt habe, sie sei demselben immer gewogen gewesen, eine andere müsse es gethan haben. Sie erzählt dann, wie arg sie von den beiden Brüdern mißhandelt sei. Der Angeklagte Bischof, der frühere Soldat, beantragt, sie solle in der Kirche zwischen zwölf geladenen Gewehren, die auf sie angelegt werden, ihre Unschuld beschwören. Schwört sie falsch, so werde ein Gewehr losgehen und sie zur Hölle schicken. Der Gerichtshof lehnte diese Beweisaufnahme ab und verurtheilte die Brüder wegen schwerer Körperverletzung, unter Annahme milderer Umstände, zu sechs Wochen Gefängniß. (Danz. J.)

In Dissenbach gerietzen in einer Eisenbahnstation zwei Personen in Wortwechsel, der in Thätigkeit ausartete, welche einen schlimmen Verlauf hatte, indem einer mittelst einer großen Schere, die er als Waffe gebrauchte, dem anderen die Halsschlagader durchschnitt, so daß dessen alsbaldiger Tod erfolgte.







